

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bez. Preis:

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernpreis-Anschluss Nr. 30.  
Postleitzahl Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionsschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mif.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefern 1,92 Mif.

Jr. 247.

Freitag, den 22. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

## Britisches Vorrecht.

Unwillig runzelte man in London die Stirn. Die Welt-  
richter will sich den englischen Erwartungen durchaus nicht  
unterordnen, und es wird doch wirklich nachgerade höchste  
Zeit, daß sie sich auf ihre elementarsten Pflichten beschränkt.  
Der Sieg im mäntnermordenden Kampf um die Güter dieser  
Leute — und namentlich um die materiellen Güter dieser  
Leute — wird allgemein als ein Vorrecht der britischen  
Waffen angesehen, sagt die „Morning Post“. Schon sind  
wir so weit, daß dieser englische Sieg hier und da nicht  
mehr als selbstverständlich betrachtet wird — was soll  
daraus wohl werden? Wenn erst die neutralen Völker,  
die nie anders als im englischen Hafewasser sich zu  
bewegen gelernt haben, zur Besinnung kommen, wenn dann  
die Bundesgenossen, die teuren, erkennen, daß sie durch Eng-  
land auf den Weg der Niederlage und des Verderbens gelockt  
worden sind, gibt das alles nicht einen regelrechten Umsturz  
der Weltordnung, wie man ihn sich unerhörter nicht denken  
kann? Das „Vorrecht“ des britischen Handelswettbewerbes  
wurde im Frieden durch den deutschen Emporkömmling be-  
wahrt, dem deshalb mit Zug und Recht der Garde gemacht  
werden sollte. Jetzt ist aber auch das „Vorrecht“ der briti-  
schen Waffen, immer und überall zu siegen, bedroht — wie  
soll ein britisches Gehirn das fassen und begreifen? Wirklich,  
in mitleidwürdiger Zustand, der sich da im englischen Ge-  
meinschaften offenbart; aber wir sind grausam genug zu be-  
kommen, daß wir weder gewillt noch imstande sind, irgend  
was zu seiner Misericordie zu tun.

Selten wohl hat der eingebildete Stolz der Engländer sich  
unterbewegigt als in diesen Worten der „Morning Post“. Die  
unverdiente Gunst der insularen Lage Großbritanniens  
ist dieses Volk davor bewahrt, den eigenen Grund und Boden  
seinen neidischen Nachbarn oder ruhmsüchtigen Eroberer ver-  
siegeln zu müssen. Während andere Nationen auf dem euro-  
peischen Festland noch um ihre selbstverständlichen Existenz-  
ansprüche ringen müssten, konnte England schon den  
Königstein legen zu seinem gewaltigen Kolonialreich, an  
seinen Bergdröherung es bis in unsere Tage hinein un-  
zählbar gearbeitet hat. In diesen Kämpfen — gegen  
Länder und Rassen sowie gegen sonstige auf der ersten  
Entwicklungsstufe stehende gebüschte Einwohner —  
ist das englische Schwert allerdings stets Sieger ge-  
blieben, wobei übrigens nicht vergessen werden soll, daß  
England auch mit anderen Waffen zu „siegen“ ver-  
sucht; die Geschichte seiner Kolonialkriege ist davon überreich  
an grausamen Beispiele. Aber schon die Amerikaner haben  
ihre Unabhängigkeit von dem damals nichts weniger als  
zwecklosen Mutterlande in ehrlichem Kampfe zu er-  
wungen gewußt — trotz des angeblich allgemein anerkannten  
Vorrechts der britischen Waffen. Dann kam die große Aus-  
zuberlung mit dem Kaiser der Franzosen. Hier ist Eng-  
land Sieger geblieben, allerdingß. Aber etwa kraft des Vor-  
rechts seiner Waffen? Wenn Napoleons unbegrenzte  
Sichtsicht nicht ganz Europa zu einem eisernen Ring  
zusammengeschlossen hätte, mit England allein wäre  
es Kriege doch noch fertig geworden. Und jedenfalls

in der Schlacht bei Waterloo, die über Napoleons Schiffall  
abgültig entschied, hat auch ein gewisser Blücher  
ine hemerlenswerte Rolle gespielt. Davor wollte zwar  
noch der Herzog von Wellington, nachdem der Sieg errungen  
war, nicht viel wissen, und auch die heutigen Engländer  
wollen an diese preußische Waffenhilfe nicht mehr gern er-  
innert werden. Aber wenn sie angesichts dieser geschichtlichen  
Latschen von einem Vorrecht ihrer Waffen reden, um das  
die böse Weltgeschichte sich unbegreiflicherweise nicht mehr  
summieren zu wollen scheine, so kann man dazu, vollständlich  
gesprochen, nur sagen: da lachen ja die Hühner! Ach nein,  
was ist von einem solchen Vorrecht nicht das geringste bekannt,  
und deshalb werden wohl unsere Heerführer in Ost und West  
auch fernher nicht davon abzubringen sein, die deutschen  
Waffen zum Siege zu führen, so unbedeutend das den Engländern  
immer sein mag.

Vielleicht wird man in London sogar gut daran tun, den  
reinen Feldzug, den wir auf dem Balkankriegsschauplatz so  
ausführlich eingeleitet haben, als eine besonders auf Eng-  
land günstige Aufmerksamkeit zu betrachten. An der West-  
front haben wir bisher in der Haupthecke gegen Frankreich  
es gekämpft, und da jetzt sogar die „Times“ zugeben muß, daß  
auch die neue große Offensive dort offenbar zum Stillstand  
gekommen sei, dürfen wir wohl über den Stand der Dinge  
auf belgischem oder französischem Boden einigermaßen  
erwähnt sein. Die Russen wiederum sind von Hindenburg  
und Mackensen so tüchtig zerstört worden, daß wir ihnen weiteren  
Bemühungen ohne jede Sorge entgegensehen dürfen. Am besten  
ind einstweilen immer noch die Engländer weggekommen,  
hier Gren und Konzerten sehen sich aber nun plötzlich einem  
u. Schutz und Trutz zusammengeschlossenen Bündnis gegen-  
über. Bald werden die Deutschen den Bulgaren die Hand  
reichen und damit den Weg nach Konstantinopel erkämpft  
haben. Dann eröffnen sich ihnen und ihren Verbündeten  
aber nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, und sie müssten nicht  
seine „Barbaren“ sein, als welche sie von den Männern des  
Kriegerverbandes hinreichend gebrandmarkt worden sind, wenn  
sie diese Möglichkeiten nicht mit der ihnen eigenen militärischen  
Gründlichkeit und Zuversicht bis auf die Neige  
ausnutzen wollten. Gegen wen aber diese weiteren Pläne  
u. allererst gerichtet sein werden, das führt man in London  
bereits in allen Stichen. Wenn es je ein Vorrecht der  
britischen Waffen gegeben hat, das deutsche Schwert wird  
sicher befürden, wohin es gehört: in die historische  
Kampfslaufer.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Okt. (Schlachtiehmarkt) Auftrieb: 2420  
Rinder, 2198 Kälber, 2065 Schafe, 11 559 Schweine. — Preise  
bis eingeflammten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht  
an: 1. Rinder: fehlen. — 2. Kälber: b) 167—170 (100—102),  
c) 150—168 (90—98), d) 125—142 (75—85), e) 91—127 (50  
bis 70). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: c) (145 bis  
155), d) (180—150), e) (115—135), f) (130—140). —  
Marktverlauf: Rinder ziemlich gedrängt. — Kälber ruhig.  
Schafe bis auf einige Posten ausverlaufen. — Schweine ruhig.

Im Westen hat sich das Blättchen gewandt. Die Fran-  
zosen sind aus ihrer Angreifervolle schnell in die des An-  
griffen zurückgekehrt worden, soweit es die deutschen  
Truppen erlaubten. Jedenfalls schreibt auch hier die Deut-  
schen dem Feinde das Gesetz des Handelns vor, wie auch in  
Rußland, trotz der immer noch auflodernden Angriffe am  
Süd. Auf dem Balkan dringt die gemeinsame Offensive von  
Nord und Süd gleichmäßig vor trotz bestiger Gegenwehr der  
Serben, die dem unvermeidlichen Geschick manhaft trotzen.

## französische Niederlage in der Champagne.

100 Gefangene, 8 Maschinengewehre, 8 Minen-  
werfer, viel Gerät erbeutet. — Fortschritte bei  
Ritau. — Die Bulgaren machen im Vormarsch auf  
Kumanovo 2000 Gefangene, erobern 12 Geschütze.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsstoß nordöstlich Bruns in der  
Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Ge-  
fangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer  
und viel Gerät. — Bei Middelkerke wurde ein englisches  
Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutschgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.  
Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machen unsere  
Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche  
Stellungen.

Deutschgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern.

Nichts Neues.

Deutschgruppe des Generals v. Linsingen.

Die östlichen Kämpfe am Syrta dauern noch an.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac  
vor. — In der Gegend südlich von Novi Sad sind weitere  
Kämpfe im Gange. — Südlich von Lutica Bozovac ist der  
Feind erneut geworfen. — Bulgarische Truppen seitens sich  
zurück schnelles Zutreffen in Besitz des Sultan Teve (südwestlich  
Sari Polanca); sie machen beim Vormarsch auf Kuma-  
no 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

## Zur Lage.

Unser RK-Mitarbeiter schreibt uns am 20. d. Mts.:  
Im Westen ist die militärische Lage im großen und ganzen  
ziemlich dieselbe geblieben. Die Feindseligkeit zeigte am  
gelehrten Tage eine verhältnismäßige Stille, die nur durch  
einen deutschen Vorstoß in der Champagne unterbrochen  
wurde, der planmäßig verlief und die gewünschte Verbesserung  
der deutschen Stellung mit sich brachte. Der Feind hat die  
Initiative überhaupt an die deutschen Truppen abgegeben.  
Von einer feindlichen Offensive ist also nicht mehr die Rede.  
Auch in Rußland sind die Angriffsstöße und Stoßkraft  
des Feindes augenscheinlich im steten Nachlassen begriffen.  
Die Hauptkampftätigkeit ist zurzeit auf dem serbischen  
Kriegsschauplatz zu führen, wo unsere Operationen, die im

seinen Damen, träumte von einem sehnlichstvol-  
schließenden jähzährenden Krieg und gab dem Hund jede  
Stunde einen Löffel bittere Medizin ein, die dieser in  
zährender Füllersättigung auch flaglos aus der Hand  
seines Herrn entgegennahm . . .

Ja, sagen Sie mir nur, was haben Sie sich denn  
bei der Baronin wieder einmal eingebrockt, Sie unglü-  
cklich Sie? fragte der Oberst an einem der nächsten  
Tage den Hauptmann. Die ist ja geladen gegen Sie,  
und ich . . . ich hab Sie, ohne zu wollen, noch tiefer in  
die Linie gesetzt.

Hauptmann von Karoll errötete tief und wußte nur ant-  
wortlos mit der Schulter.

„Ich bin ja ganz unschuldig zu der Sache gekommen“  
meinte der Oberst. „Wir sitzen da ganz gemüthlich an  
der Terrasse und trinken Kaffee, da fragt mich die Baronin  
ganz harmlos: „und was macht denn Herr von Karoll  
so schwer starker Freund?“ „Starker Freund? Er ha-  
bt ja gar keinen starker Freund“, sage ich, „und erst aus den  
triumphierenden Blick, den sie auf das Mädel, die Sarolta  
hinnimmt, setzte ich, daß ich einen Unfall begangen und  
ihnen geschadet habe. Warum machen Sie aber auch  
solche Ausreden . . . na ja, das ist ja doch ärgerlich.“

Nun wäre es ja für den Herrn Hauptmann ein  
Leichtes gewesen, seinem Oberst alles zu erklären; ganz  
so wie es war; aber wozu? Und er begnügte sich eine  
Entschuldigung vorzubringen, die dem Obersten ebenso-  
wenig genügte, wie sich die Baronin genügt hatte, und so  
wie sich die Baronin verschworen hatte: „einmal und nicht  
wieder“, so verschwörte sich der Oberst auch: „einmal und  
nicht wieder.“

Fortsetzung folgt.

## Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Bremer.

Nachdruck verboten

Das Schreiben bewegte sich allerdings in recht ge-  
schäftigen Redensarten. Herr von Karoll war „zu  
seinen liebsten Bedauern“ verhindert der „so liebens-  
werten Einladung“ Folge zu leisten, da er einen französischen  
Freund pflegen müsse, bei dem niemand anders die  
Aufgabe übernehmen könnte. „Sie können sich denken,  
daß ich es bedauere, mit Ihnen und Ihrem Fräulein von  
Uj nicht wieder ein paar so unvergesslich schöner  
Verbringen zu können, wie die waren, die wir  
vier Wochen schon ist es her — bei Ihnen zu  
Hause — vergnügt war. Ich bitte, dieses mein tiefstes  
Gefallen aufzunehmen und mich durch  
seinen offiziellen Umstand für entschuldigt zu  
halten.“

„Was sagst du dazu?“ fragte Frau von Geldern.  
„Wir können wir schön allein zusammen essen. Aber da  
ist lange darauf warten, daß ich den Herrn noch  
einholen.“ Lantchen, wer wird denn so böse sein!, schmeichelte  
sie. „Schöne Mädchen und schwiegte sich an Frau  
von Geldern an, die deutet in der kostbaren Toilette, die  
er aus Paris erhalten hatte, schöner und ver-  
sprechend als je ausgab. „Vielleicht ist es ja wahr, daß  
du eine Freundschaft eines Freundes machen muß. Ich  
kann Ihnen glaube ihm.“ „Na nicht. Und wenn selbst ein Wort davon wahr  
ist, läßt man zwei Damen nicht sitzen, sondern sag  
doch, wie noch anders über sich verfügen können  
wenn es sich um Leben und Tod  
handelt.“

„Er schreibt aber doch ein sehr starker Freund.“ „Ach Unsun“, sagte Frau von Geldern und gab dem  
Diener den Befehl, aufzulockern. Das junge Mädchen  
aber hatte sich an das Klavier gesetzt und ihre Finger  
glitten leise über die Tasten — ganz ganz leise das Lied  
hervorzauberd, das sie damals gelungen hatte und das  
eben jetzt, fast wie ein Wehrlang auch durch Hauptmann  
von Karolls Seele wieder zog, der an dem Krankenbett  
seines Hundes saß, dieses Hundes, von dem er im Grunde  
nichts wissen gewollt hatte und an dem ganz allein in nur  
Joseph, der Bursche, die Schuld trug.

Blößlich aber brach Sarolta von Uj farben ab, ging  
auf die schöne Baronin zu, schlängt einen Arm lässig  
umschmeichelnd und sie und sagte: „Wenns aber um Leben  
und Tod sich gehandelt hat, nicht wahr, dann wollen wir  
dem bösen Menschen verzeihen“ und sie brachte das so  
blößlich heraus, daß Frau von Geldern, ob sie wollte oder  
nicht, ihren Arger zurückdrängen und sagen mußte: „Aber  
nicht wirklich nur dann. In jedem Falle werde ich morgen  
einen Herrn Oberst fragen. Der muß es ja wissen.“

Was könnte denn sonst für ein Grund zu der Absage  
sein? „Was weiß ich. Die Kreuz Männer haben so viele  
Abhaltungs- und Entschuldigungsgründe, daß sie daran  
nichts wissen.“

„Och!“ sagte Sarolta. „Sonst lagte sie nichts. Über sie löste ihren Arm vor  
Frau von Geldern und lud diese mit einer Handbewegung  
ein, in das Speisezimmer zu treten. „Sonst wird du  
Suppe uns kalt. Und das wäre schade.“

Und während die beiden Damen „so ganz intim“ wie  
Frau von Geldern sehr ironisch sagte, zusammen speisten  
und Sarolta von Uj sich alle Mühe gab den Unmut  
ihrer Tante durch allerlei kleine, lästliche Witze und Er-  
zählungen zu zerstreuen, sah Hauptmann von Karoll in  
seinem Gedächtnis, träumte von Edith Geldern und



## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Eine Vorlage über die Alterrente wird, wie den Reichstagsabgeordneten Dr. Mumm nach einer Veröffentlichung in der Zeitung „Das Volk“ vom Staatssekretär des Innern mitgeteilt worden ist, dem Reichstag in diesem Jahr vorgegeben. In Artikel 84 des Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsbordnung ist vorgesehen, daß dem Reichstag im Jahre 1915 die Frage der Herabsetzung der Alterstgrenze erneut zur Beschlusshaltung vorzulegen ist.

\* Zu der unmittelbar bevorstehenden Regelung der Butterpreise im ganzen Reich erfahren wir noch, daß die Preisfestlegung sich auf Großhandels-, Kleinhandels- und Herstellerpreise beziehen wird. Der Reichskanzler stellt den Großhandelspreis für Butter am Berliner Markt fest. Eine Sonderlandes-Kommission wird bei dieser Zwangsnormierung, die voraussichtlich am 1. und 15. jedes Monats stattfindet, beratend zur Seite stehen. Da die Markt- und Preisverhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Reiches sehr verschieden sind, werden die einzelnen Landesregierungen Abweichungen von diesem Großhandelspreis nach oben wie auch unten zulassen können. Über die Preisfeststellung für Groß- und Zwischenhandel erläutert der Reichskanzler besondere Vorschriften. Größere Gemeinden (wahrscheinlich solche mit über 10 000 Einwohnern) sind verpflichtet, kleinere Gemeinden und Kommunalverbände berechtigt, Höchstpreise für den Kleinhandel mit Butter festzusetzen. Die Landesregierungen können auch hier unter bestimmten Voraussetzungen Höchst- und Mindestpreise ordnen. — Danach sind auch andere Maßnahmen zur Verbesserung der Buttervergabe geplant, so u. a. das Verbot von Butterverbrauch bei Herstellen von Braten usw. Restaurants an zwei Tagen der Woche. Regelung der Fleischpreise sowie eine Regelung der Milchverjüngung stehen ebenfalls in Aussicht.

### Großbritannien.

\* Die Sorgen der englischen Regierung um die Rekruteneinschaffung reißen nicht ab. Lord Derby, der Recruitierungsminister, mache in einer Versammlung Mitteilungen über den Plan, durch den er eine Anzahl von Rekruten und Ersatzrekruten zu erhalten hoffe, die für viele Monate genügen würde. Das nationale Register gebe ihm die Namen der Männer an, die man anzuwerben trachten müsse, und daneben den Namen im militärischen Alter, die man ungeeigneten lassen müsse, weil sie mit der Munitionserzeugung und anderen Arbeiten beschäftigt seien. Was die anderen betreffe, so rechte er damit, daß jeder, an den man sich wende, einschreibe, daß der Staat ein Anrecht auf seine Dienste habe. Wenn jeder, an den sich das Land wende, unter die Fassade trete, würde es lange dauern, bis die Verheiratenen in die Reihe kämen. Dies sei ein leichter Versuch, die Armee mit Freiwilligen genügend zu versorgen, er hoffe, daß er nicht vergebens sein werde.

### Rußland.

\* Über die unsichere innere Lage in Rußland verbreitete der Mitarbeiter Stephan Graham der „Times“ in einem langen Artikel. Der neue Minister des Innern Chwostow habe mit seiner ersten Amtshandlung Moskau unter Kriegsrecht gestellt. Dadurch werde die ganze Frage der Auslands- und Aufruhrbewegungen aufgerollt, die dort in den letzten sechs Monaten stattgefunden haben. Die bekanntesten Kämpfe, die im Juni nach dem Tode von Przemysl und Lemberg ausbrachen, leiteten den Kampf für die Befreiung und ein inneres Chaos in Rußland ein. Die amüsanten Bissern gaben den Schaden an Geschäftshäusern mit 31 Millionen Rubel, an Privathäusern mit 7 Millionen Rubel an. Unter den Betroffenen befanden sich 113 Österreicher oder Deutsche, 489 Russen mit ausländischen Namen und 190 Russen mit russischen Namen. Den ganzen Sommer hindurch herrschte in Petersburg und Moskau ein Gefühl der Unsicherheit; wäre nicht das Wodtaverbot gewesen, hätte alles verloren sein können. Der Korrespondent urteilt, die innere Lage Rußlands sei gegenwärtig wichtiger als die militärischen Unternehmungen.

### Aus In- und Ausland.

Hag, 20. Okt. Die Ausfuhr aller getrockneten und überwiegend konservierten Gemüse, die in frischem Zustande nicht exportiert werden dürfen, ist verboten worden.

London, 20. Okt. Nachdem die Eisenbahner eine Lohnzulage erhalten haben, verhandeln jetzt die Bureaubeamten der Eisenbahnen ebenfalls über eine entsprechende Erhöhung der Gehälter.

Mailand, 20. Okt. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen. Prinz Alexander von Griechenland sei im Bereich der Auswanderungen mit seiner Batterie vom Pferde gestürzt und in einem Sanitätswagen nach Athen gebracht worden.

Madrid, 20. Okt. Ministerpräsident Dato tritt den Geblähen über eine Ministerkrise entgegen. Die Kabinettsmitglieder wird sich wahrscheinlich auf einen Wechsel im Finanzministerium beziehen.

### Holländische Kriegslieferanten.

Amsterdam, 20. Oktober.

Aus der Auseinandersetzung eines hiesigen Blattes mit den politischen Blättern „Telegraf“ und „Allgemeine Handelsblatt“ erhält man die interessante Tatsache, daß eine Amsterdamer Fabrik seit Jahresfrist den Alliierten Militärlieferungen nach, die in Kisten verpackt, auf dem westlichen Kriegsschauplatz montiert werden. Das Beste ist, daß diese Fabrik sogar holländische Arbeiter entlassen hat, um dafür ausschließlich Deutschen einzustellen, damit nichts von ihrem Treiben verraten werde. Das Blatt wirft „Telegraf“ und „Allgemeinen Handelsblatt“ vor, dies ganz zu wissen, aber zu verschweigen. Auf der anderen Seite spricht sie als Schlüsselhund des Vierverbandes jedem einen deutschen Soldaten verlorenen Pfannen und jedem deutschen Mann nach, daß man notwendigerweise gegen Amerikaner eintausche. Außerdem meldet „Allgemeine Handelsblatt“, es sei die Meldung eingelaufen, daß nach Verfüzung der Deutschen Regierung keine deutsche Kohle mehr an industrielle Zwecke in Niederland geliefert werden dürfe, die für die Deutschen Mittelmächte arbeiten. Die dieser Verfüzung zuvorbindenden Kohlenhändler würden keine deutsche Kohle mehr ausliefern.

### Neuestes aus den Zeitblättern.

„Wir sind vom 1. und 2. Infanterie-Regiment . . .“ Profilisch (im Musketenladen): Haben Sie vielleicht die Noten in dem schönen österreichischen Liede, das von dem füssenden losenden Infanterie-Regiment handelt?

Natürliche Erklärung. „Warum führen denn die Türken am Balkan in der Flagge?“ — „Ja mei, die andere Hälfte hält die Engländer so lang angesetzt haben.“

Wappel der Bosheit. „Deine Frau freut sich wohl sehr, daß es so wenig Vier gibt?“ — „Und wie. Die sieht mich jetzt noch jeden Abend einen Salzhering auf den Tisch.“ (Meggend. Bl.)

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Oktober. Starke italienische Angriffe an der Isonzofront zerstören unter den schwersten Verlusten für die Angreifer. — Die österreichisch-ungarischen Truppen nehmen 12 serbische Offiziere und 2000 Mann gefangen.

20. Oktober. In der Champagne nehmen die Unsern bei einem Vorstoß gegen 400 Franzosen gefangen, erbeuten drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Kriegsgerät. — Im Osten nehmen die Unsern mehrere feindliche Stellungen nordöstlich und nordwestlich von Mtsch. — Auf dem Balkan werden die Serben südlich von Lucia-Bozovac geworfen. Bulgarische Truppen erobern den Berg Sultan Tepe. Sie marschieren auf Kumanovo vor, machen 2000 Gefangene und erbeuten 12 Geschütze.

### Nah und Fern.

\* Einem bösertigen Schwedel ist man in Bramfeld und Umgegend auf die Spur gekommen. Ein Unbekannter befuhr die dortigen Friedhöfe und notierte sich von den Grabsteinen die Namen der in den letzten Jahren verstorbenen Männer. Dann suchte er die Witwen auf und gab an, daß er im Auftrag einer Prämiensbank in Berlin komme, bei der verstorbenen Gatte Lotterie gespielt habe. Jetzt sei die betreffende Nummer mit einem Gewinn von 4200 Mark herausgekommen, daß jedoch erst ausbezahlt werden würde, wenn die rückständigen Prämien des letzten Jahres in Höhe von 80 Mark eingezahlt seien. Der Gaunerin sind, wie die Untersuchung ergab, mehrere Einwohner zum Opfer gefallen. Der Schwedel, der etwa 40—45 Jahre alt ist, konnte bisher nicht ergriffen werden.

\* Erdbeben. In ganz Südtirol fanden heftige Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Millimeter Ausschlag. Die Richtung war südsüdwest. Das Erdbeben war besonders in Temeswar von großer Heftigkeit; in den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Wanken.

\* Französischer Urlauberzug verunglückt. Ein Sonderzug mit französischen auf Urlaub befindlichen reisewohlfahrenden Soldaten ist infolge Bruches einer Kuppelung beim Tunnel von Saint-Privat entgleist. Einige Eisenbahnwagen stießen in eine Schlucht; sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

\* Briefmarken-Papiergele in Russland. Der überaus große Mangel an Kleingeld in Russland veranlaßte das Finanzministerium zur Ausgabe von Papiergele. Es sollte Papiergele in den Werten 5, 10, 15 und 20 Kopeken gedruckt werden; da aber die Fertigstellung zu lange dauerte, bat das Ministerium beschlossen, die „Romanow-Zublätts-Briefmarken“ als Papiergele in den Verkehr zu bringen, und die Briefmarken zu dem Zweck mit dem Ausdruck „Gültig als Silbermünze“ zu versehen.

### Bunte Zeitung.

Shakespeare als Prophet. In geistvoller Weise verarbeitet der Herausgeber des „Roland von Berlin“, Leipziger, die Titel verschiedener Shakespeare'scher Theaterstücke zu einer Prophezeiung über das Schicksal Englands:

Ihr Briten träumtet den „Sommernachtstraum“:  
Ihr habt euch als Herrscher im Erdraum,  
Und „Was ihr wollt“ und „Wie's euch gefällt“  
War euer Leithwort auf dieser Welt!  
Da kam der „Sturm“, er schlechte das Licht,  
„Benedix Kaufmann“, der half euch nicht:  
Viel Värm um nichts! ... Zu eurer Beschämung  
Erlebt ihr „Der Widerstrebigen Jähmung!“

Was der Krieg einbringen kann. Häßliche Aufführungen in dieser Richtung wurden vor einem Kriegsgericht in Paris gegeben. Zwei Soldaten waren angeklagt, die einen Schneider des 21. Kolonialregiments Stoffe gestohlen hatten. Dasselbe kam ans Licht, daß ein Regimentschneider, dem das freie Verfügungsrrecht über die abfallenden Lappen und Abschnitte zusteht, mit diesen Absällen im Jahre einen Neben verdient von 60000 Franc erzielen kann. Einer der Rechtsanwälte bemerkte hierzu, General Joffre verdiene wesentlich weniger; ein anderer rechnete aus, daß die vorhandene 100 Regimentschneider im Laufe des Krieges auf diese Weise ungefähr 28 Millionen Franc verdient hätten.

Frauen als Kriegsliegerinnen. In Frankreich haben elegante Damen, denen die Reisen an die Front und die nervenseligenden Beziehe in den vordersten Schützengräben offenbar nicht genügten, einen Bund gegründet, dessen Aufgabe es ist, auch die Frau für den Kriegsdienst vorzubilden, und da man für die sensationellsten Damen bei den anderen Truppenteilen so gar keine Verwendung hat, so sollen sie eine Art von freiwilligem Fliegerkorps bilden. Offenbar sind die französischen Damen erst durch den „Luftflottabund deutscher Frauen“ angeregt worden, dessen dankenswerte Ziele allerdings lediglich in der Aufrichtung finanzieller Mittel für unsere Luftflotte besteht. Die Französinnen sind nur einen großen Schritt weiter gegangen und wollen auch ihrerseits an der Vernichtung der bösen „Boches“ tätigen Anteil haben. In Issy les Moulineux, der Zentrale der französischen Fliegerei, haben die Damen sich etliche Schuppen gemietet und dringen, lebt in ihre wie Photographien zeigen, Neidamen Sportgewändern gehüllt, eifrig in die Geheimnisse der Fliegerei ein.

350 Jahre „Pekinger Nachrichten“. Wie englische Blätter berichten, feiert eine der größten chinesischen Zeitungen, die „Pekinger Nachrichten“, in diesem Jahre das Jubiläum ihres 350 jährigen Erscheinens. Mit dem ehrwürdigsten Alter dieser Zeitung konkurriert nur noch das der „Pekinger Zeitung“, die das Amtsblatt der chinesischen Behörden ist und seit dem 9. Jahrhundert erscheint.

Sind Speckfamilchen Baumware? In der Gemeinde Bunde, an der limburgisch-deutschen Grenze, liegt ein Bauernhof zur einen Hälfte auf holländischem, zur anderen auf deutschem Gebiet. Die Grenze zieht sich quer durchs Haus, dessen Ausgang auf der einen Seite von holländischen, auf der anderen von deutschen Soldaten bewacht wird. Welch eine prächtige Gelegenheit, um zu schwitzen! Dies tut die Bäuerin denn auch, aber im sehr bescheidenem Maße; sie schwitzt nämlich Speckfamilchen, die sie aus seinem holländischen Fleisch und schön durchwachsenem Speck in ihrer, auf holländischem Gebiet liegenden Küche backt und dann, durch den Gang, den auf deutschem Gebiet barrenden deutschen Soldaten zur Abung verabreicht. Das deutsch-deutsche „Allgemeine Handelsblatt“ in Amsterdam, das deshalb das Hungerspeck schon aus allen Ecken und Enden von Niederland grinsen sieht, richtet an die Regierung die Frage, ob sie es nicht für angezeigt halte, die herrlichen Pfannekuchen durch ein Ausfuhrverbot dem teuren Vaterlande zu erhalten.

### Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 22. Oktober.

Sonnenaufgang	6 <sup>h</sup>	Monduntergang	6 <sup>h</sup>
Sonnenuntergang	4 <sup>h</sup>	Mondaufgang	4 <sup>h</sup>

Vom Weltkrieg 1914.

22. 10. Die Franzosen nordwestlich und westlich Ville geswonnen. — Angriffe aus Toul unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Die Engländer beschlagnahmen voller rechtswidrig ein deutsches Lazarettenschiff. — Die Österreicher besiegen Czernowitz wieder; 3400 Gefangene. — Meldung, daß der japanische Kreuzer „Takatsukiso“ durch das deutsche Torpedoboot „S 90“ vernichtet wurde.

1811 Komponist Franz Liszt geb. — 1818 Bâbogog und Schriftsteller Joachim Heinrich Campe gest. — 1859 Komponist Ludwig Spor gest. — 1903 Lustspielschriftsteller Gustav v. Moser gest.

\* Über den sich breitmachenden Buchergeist schreibt Ferdinand Aventius bemerkenswerte Worte im „Kunstwerk“. Er spricht von der über uns hängenden Mammonwolke Buchergeist und sagt fort: „Doch ihr Schalten die Welt wie mit Schmied's Färb, und wie's tut, davon brauchen wir heut gar nicht mehr zu reden, denn jeder weiß es. Von den Männern, die an Regierungsstühlen sitzen, bis zum bescheidensten Arbeiter in irgendinem Maschinenrad geht das gleiche Staunen durchs deutsche Volk: daß es sowohl viele Menschen im Lande gibt, die daran machen die, welche ihnen die Möglichkeit geben, sich zu betreiben, die daran machen die, deren Gatten, Väter, Brüder, Söhne sich auch für sie, die Einwohner und Spukanten, mit opfern. Haben wir keine Rechtsmacht gegen dieses Land, weil wir's für unmöglich halten? Und sind sie denn nicht alle Schulen, die jetzt, wie scheuen das rechte Wort nicht mehr, wuchern? Alle Schulen? Da werden sich Fragen zwischen unsrern Born. Jeder von uns kennt doch von „den enigen, welche“ auch ein Lied den anderen — wie denn die? Machen sie alle den Eindruck von Vampyren, oder sind sie lachsfärbige Gestalten? Es gibt schon Leute darunter, die zahlen für Vaterland und tun das noch und dachten im Augen gar nicht daran, zu wuchern. Dann aber — ja dann ergab ich die „Konjunktur“. Die Konjunktur, wißt ihr, die „muß“ der Händler benutzen. Soviel wie möglich verdienen, wißt ihr, daß „muß“ der Kaufmann, denn wenn er das nicht tut, so ist er kein guter Kaufmann. „Geschäft ist Geschäft“, versteht ihr. Was der Kaufmann als Privatmann fühlt, daß ist wieder eine Sache für sich. Als Mensch geb' ich tausend Mark für Rosekreuz, sonst wär' ich ein schlechter Mensch, als Kaufmann hab' ich hunderttausend ein, sonst wär' ich ein schlechter Kaufmann. Der kennt die Menschenfee schlecht, er meint, solche Sophisterie müsse ihr bewußt werden. Wenn die Rechte gibt, so denkt sie sehr oft in der Tat nicht daran, was die Linke nimmt, denn die Rechte gehört dem guten Menschen und die Linke dem guten Kaufmann... Wenn die „Konjunktur“ erlauben mag, den Preis für Entbehrliches einfach nach Angebot und Nachfrage zu regeln, wie beim Güterübergang im Frieden, so ist es doch ohne alle Frage unfehlbar, Unbehörliches zu verteuern. Unentbehrliches sogar wo die Kaufkraft des einzelnen soviel schwächer ist! Am wenigsten aber ist eine Zweitteilung der Nation derart denkbare, daß die einen opfern und die andern aus ihren Opfern sich Extraverdienste schaffen. So aber wäre das Verhältnis, wenn's weiterginge, wie's geht. Die Millarden der Kriegsamkeiten bleibten im Lande, gottlob. Über sie würden zu erlediglichem Teile übergehen an eine neue „Geldarbeitskasse“, wenn wir den Bucher nicht brächen, es würde sich dann eine Klasse aus Kriegslieferanten und sonstigen Verbündeten am Kriege zusammenbilden, es entstünde ein neuer Reichstaat der Geldmacher aus der Not.

\* Die Erstattung der Baudenkmalzeugen und der Anzeigen über Hastrunk (solche die Wein verkaufen und Hastrunk gleichzeitig lagern) sei hiermit in Erinnerung gebracht.

\* Kartoffelbedarf. Diejenigen Familien, die ihren Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte nicht vollauf decken und die anderen aus ihren Opfern sich Extraverdienste schaffen. So aber wäre das Verhältnis, wenn's weiterginge, wie's geht. Die Millarden der Kriegsamkeiten bleibten im Lande, gottlob. Über sie würden zu erlediglichem Teile übergehen an eine neue „Geldarbeitskasse“, wenn wir den Bucher nicht brächen, es würde sich dann eine Klasse aus Kriegslieferanten und sonstigen Verbündeten am Kriege zusammenbilden, es entstünde ein neuer Reichstaat der Geldmacher aus der Not.

\* Höchstpreise für Butter. Das Reg. Landratsamt für den Unterlahnkreis hat Höchstpreise für Butter festgesetzt und zwar darf für Süßrahmbutter nicht mehr als 2,40 M., für Landbutter nicht mehr als 1,80 M. bezahlt werden. — Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat Höchstpreise für Butter und zwar 2,40 M. für beste Butter und 2,10 M. für Landbutter, alles für 1 Pfund beim kommandierenden General in Vorschlag gebracht. Diese Preise hat der Vorstand der Wiesbadener Landwirtschaftskammer als für die Landwirtschaft durchaus ausreichend bezeichnet.

\* Der Stadt Coblenz sind zwei Beutegeschiüze überlassen worden, die beim Kaiserdenkmal am Deutschen Eck aufgestellt werden.

### Wetterausichten.

#### Eigener Wetterdienst.

Trocken, doch vielfach wolbig, Bustwarme langsam steigend.

Entlaide morgen (Samstag) am hiesigen Kleindahnhof einen Waggons

### Kappes und Kartoffeln.

O. Kugelmeier.

Eine schöne Wohnung in der Untermarstrasse mit 2 Zimmern, Küche und Manzarde ob 1. November zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. VL

### Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Oesen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei Georg Philipp Glos.

Amtliche  
Bekanntmachungen  
der städtischen Behörden.

Kartoffelbezug.

Um einen Überblick zu bekommen, wieviel Kartoffeln bis zur nächsten Sint für die Einwohnerchaft noch nötig sind, ersuche ich diejenigen, welche sich an einem gemeinsamen Zugang beteiligen wollen, bis 26. d. M. im Rathausaal ihren Bedarf anzumelden. Über den voraussichtlichen Preis kann einstweilen eine bestimmte Zusicherung nicht gemacht werden.  
Braubach, 15. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Futterzucker zur Viehfütterung pro Btr. 15,20 M. ist im Rathause abzugeben und bis zum 22. d. M. abzuholen.  
Braubach, 20. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Die Viehhalter werden benachrichtigt, daß vom Kreis durch unsere Vermittelung Pferde-Möhren bezogen werden können. Der Preis beträgt ohne Fracht und Sack pro Btr. 5,50 M.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 6, entgegen genommen.

Geschroteter Mais wird im Rathause noch abgegeben Preis pro Zentner 29,75 M.  
Braubach, 18. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Da im Laufe des Winters voraussichtlich Mangel an der üblichen Streu eintreten wird, werden die Viehhalter darauf hingewiesen, daß das Laub des Weinstocks als Ertrag für Stroh benutzt werden kann.  
Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Von Mittwoch, den 20. d. M. ab werden Nachmittags zwischen 4—5 Uhr solange Vorrat reicht Gruppen im Rathause, Zimmer 2, ausgegeben. Das Pfund kostet 38 Pf.  
Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

**Stadtverordneten-Wahlen.**

Mittwoch, den 3. November d. J. finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen statt.

Es scheiden Ende 1915 aus:

3. Wahlabteilung:  
die Herren Adolf Becker und Wilhelm Heuser.
2. Wahlabteilung:  
die Herren Philipp Baus und Heinrich Steeg.
1. Wahlabteilung:  
die Herren Christian Wieghardt und Wilhelm Hagner.

Für diese Herren haben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre stattzufinden.

Ihre Wiederwahl ist zulässig.

Die Wähler der einzelnen Abteilungen haben ihr Wahlrecht zu folgenden Stunden auszuüben:

3. Abteilung: Vorm. von 9 bis Nachm. 1 Uhr.
2. Abteilung: Nachm. von 3 bis 5 Uhr.
1. Abteilung: Nachm. von 5,30 bis 6 Uhr.

Wahllokal ist der Rathausaal. Die stimmberechtigten Bürger werden hiermit zur Wahl eingeladen.  
Es gehören zur 1. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 236,49 M. zu direkten Staatssteuern (Einkommen- und Ergänzungsteuern) und zu Gemeinde- und Kreissteuern veranlagt sind; zur 2. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 85,31 M. bis 236,12 M. zu obigen Steuern veranlagt sind; zur 3. Wahlabteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit weniger als 85,31 M. zu obigen Steuern veranlagt sind und die steuerfreien Gemeindebürger.

Zur 1. Abteilung gehören ferner die Aktiengesellschaft Blei- und Silberhütte Braubach zu Frankfurt a. M., die Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Nachen und der Staat.

Braubach, 16. Okt. 1915. Der Magistrat.

Betr. Einnahmen und Ankauf von Buchedern und Lindenhamen!

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. wurde von dem Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Dole und Fette Berlin mit dem Ankauf und dem Einnahmen der diesjährigen Buchedern- und Lindenhamernte beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und Gemeindeförsten, nicht jedoch aus staatlichen oder Domänenwaldungen anfallenden Buchedern und Lindenhamen. Es werden bezahlt:

für frische Bucheln	M. 20—25
für luftgetrocknete Bucheln	32—35
für Lindenhamen, luftgetrocknet oder gedörrt etwa	100
alles per 100 Kilo ab Bahnstation. Die nötigen Säcke werden von der Landw. Zentral-Darlehenskasse gestellt. Die gesammelten Früchte sind im Rathause, Zimmer 6, abzuliefern.	

Braubach, 16. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

**Waschmaschinen**

alle Sorten, Heils Waschmaschine, Johns Vollwärmef., Schmidts- und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

**Gg. Philipp Clos.**

**Vordrucke für  
Zuckerungsanzeigen**  
stets vorrätig bei

**A. Lemb.**

**Lauril-  
Raupenleim**

vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste Klebbauer.

Zu haben bei

**Georg Philipp Clos.**

Es gibt nichts besseres **Das muß gelesen**.

als einen

**Küppersbusch-**

**Werden!**



**HERD**

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma F. Küppersbusch & Söhne, A. G., Gelsenkirchen.

2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stück.

Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

**Jul. Rüping.**

**Hämtliche Artikel zur  
Winterbekleidung**

**für Herren und Knaben:**

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Tropfen, gefüttert und ungefüttert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen in Wolle und Lach sind in großer Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

**Rud. Neuhaus.**

**Packpapier**

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pf.

**A. Lemb.**

Neu eingetroffen!

**Bierschürzen**

in großer, schöner Auswahl.  
Holländer und Wiener Muster  
als Neubr.

**Rud. Neuhaus.**

**Stachel- und  
Johannisbeerwein**

per Liter 70 Pf.

**Otto Eschenbrenner.**

Empföhle die bekannt guten  
Feldpost-

**Gonda-Käshen  
und Camembert-Käse**

**Jean Engel.**

**Solarine-  
Butz-Cream**

fügt alle Metalle verblüff. an  
und gib idönsten und an-  
dauernden Hochglanz ohne Mühe  
wie v. a.

**"Butzau"**

Diespolitur, das beste deutsche  
Erzeugnis neu angekommen.

**Gg. Phil. Clos.**

**Neuer Apfelwein**

per Liter 25 Pf.  
**Otto Eschenbrenner.**

**Schwarze Schürzen**  
für Damen und Kinder in  
Panama Stoff und Satin  
in großer Auswahl eingetroffen.

**Rud. Neuhaus.**

**Wein**

außer dem Haufe verkauft per  
Liter 80 Pf. ohne Glas  
**Rud. Neuhaus.**

**Apfelwein**

per Liter 30 Pf. empföhlt  
**E. Eschenbrenner.**  
**Frieda Eschenbrenner.**

**Sdorkad**

zum Reinigen der Herdplatte  
wieder eingetroffen.

**Jul. Rüping.**

**"Bullau"**

Gute Firma sucht  
Räuber für Nutz-  
baumstämme

zu höchstem Preise.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Fenchelhonig**

Mark Stern mit Biene —  
gegen Husten und Heißhaut  
von Kindern gern genommen.

**Jean Engel.**

**Obstversandkörbe**

offert

**Chr. Wieghardt.**

**Eine stets willkommene  
Liebesgabe**

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei  
dieser Jahreszeit

**Scherer Cognac**

" Rum	in 1 Pf. Feld- post-Packung.
" Steinhäger	
" Kummel	
" Kellermeister	
" Bonekamp	

" Eierlikör

**Jean Engel.**

**Feldpostkarten  
und Umschläge für  
Feldpostbriefe**  
sind zu haben bei

**A. Lemb.**

Wer einmal probiert, kauft stets wieder.  
**Billiger als Käse und Wurst!**  
**Schellfisch in Gelee.**

Ausgewogen per Pf. 70 Pf.  
in 4 Liter-Hosen 3,50 M.

**Chr. Wieghardt.**

Zum Verlage von Rud. Bechthold & Comp. Wiesbaden  
erschien und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen.

**Nassauischer Allgemeiner**

**Landes-Kalender**

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4° geb. — Preis 25 Pf.  
Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Adeligen  
Hauses. — Allgemeine Beitehrnung auf das Jahr 1916.  
— Übersicht, von Dr. G. Spielmann. — Stein-  
heimers Heinrich. Erzählung von W. Wittgen-  
Mutter, Söhne von Else Svarowser. — Marie Sauer,  
eine nassauische Dichterin, von Dr. Theo. H. Schlosser. —  
Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Paul  
Sauer. — Eine deutsche Heldental. — Bei-  
mischtes. — Anzeigen.

**Lacto-Ei-Pulver  
Eiweisspulver**

wieder eingetroffen

**Jean Engel.**

Empföhle mein  
**großes Lager**

in :  
Aufnehmer, Schräpper, Weich- und Abseifbürsten,  
Rehrbesen, Handseifer, Bierglasbürsten, Buntlösungen,  
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmup- und  
Anschmierbürsten, Federweizl, Ausklopfer usw.,  
ferner :  
Herd- und Messerputzschmiergel, Glasspapier, Fließpapier,  
Schmiergelleinen, Storlad zum Reinigen der  
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putzhölzer, Spülzähne  
usw.

zu den billigsten Preisen.

**Julius Rüping.**